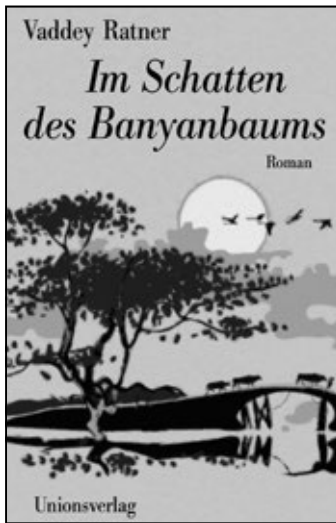


Den Schweigenden wieder eine Stimme geben

■ Vaddey Ratner: *Im Schatten des Banyanbaums*

Unionsverlag, Zürich 2014,
384 S., € 21,95



■ Loung Ung: *Der weite Weg der Hoffnung*

Fischer Taschenbuch, Frankfurt
2002 (6. Aufl.), 352 S.,
gebraucht erhältlich

In den Jahren zwischen 1975 und 1979 töteten die Roten Khmer mehr als zwei Millionen Menschen, auf unbeschreiblich brutale Weise. Ihr Ziel: alle Intellektuellen sowie Andersdenkenden in Kambodscha auszulöschen. Die historische Nähe der Schreckensherrschaft zeigt sich in Gedenkstätten, wie dem damaligen Foltergefängnis Tuol Sleng (S21). Hier finden sich Hunderte Fotos von Männern, Frauen und Kindern, ihre Kleidung auffallend modern. Bei dieser Nähe zum Hier und Jetzt setzen die beiden Romane von Loung Ung und Vaddey Ratner an. Beide Autorinnen schildern ihre persönlichen Erlebnisse. Am Anfang stehen Beschreibungen des Alltags und erste Vorahnungen kündigen eine unterschwellige dunkle Bedrohung an. Es entwickeln sich Geschichten der Flucht vor dem Regime. Trotz der vielen Gemeinsamkeiten haben die beiden Bücher jeweils einen ganz individuellen Charakter.

Loung Ung schließt man gleich zu Anfang als sympathisch freche

Fünfjährige aus mittelständischem Elternhaus ins Herz. Dahingegen fällt der Zugang zu Ratners Charakter Raami, die wie die Autorin selbst von königlicher Herkunft ist, aufgrund einer »Verklärtheit« und Lyrik der Sprache schwerer. Umso markanter treffen hier jedoch die kindlich poetische Fantasie und die im Gegensatz dazu erfahrene Gewalt durch die Roten Khmer aufeinander. Die Machtergreifung der Roten Khmer wird in beiden Büchern zum Wendepunkt im Leben der Mädchen. Die behüteten Kinder entwickeln sich mehr und mehr zu heimat- und elternlosen Flüchtlingen, die verzweifelt ums Überleben kämpfen. Die Gewalt, die ihnen dabei begegnet, wird gerade in Loung Ungs *Der weite Weg der Hoffnung* schonungslos offen beschrieben. Dennoch schwingt in den Büchern auch ein Funke Hoffnung mit. Die Mädchen werden diese schwerste aller Prüfungen überstehen und weiterleben – in Sicherheit und vor allem im Gedenken an die ermordeten zwei Millionen Kambodschaner.

Im Jahr 1979 endete die Herrschaft der Roten Khmer in Kambodscha mit dem Einmarsch der Vietnamesen. Es folgten Jahre des Bürgerkriegs und erst seit Anfang der 1990er Jahre herrscht wieder Frieden. Die einstigen Roten Khmer kehrten zurück in ihre Dörfer und zu ihren Familien. Doch wie damit umgehen? Eine wirkliche Aufarbeitung der Geschichte steht bis heute aus. Die Menschen, die die Zeit der Roten Khmer miterlebt hatten, sind nach wie vor tief traumatisiert. Viele fragen sich noch immer, wo ihre geliebten Eltern, Geschwister und Freunde begraben liegen.

Die beiden Bücher sind zwei sehr einfühlsame Versuche, den schweigenden Opfern wieder ihre Stimmen zu verleihen. Doch haben die Menschen schon die Ohren, um sie auch zu hören?

Dr. Marcus Mau

Ausgesuchte Kurzgeschichten aus Myanmar

■ Klaus R. Schröder und Georg Noack (Hrsg.): *Myanmar/Burma erzählt: 25 zeitgenössische Kurzgeschichten*

Reise Know-How, Westerstede 2013
(2. Aufl.), 273 S., € 14,90



Myanmar erscheint erst seit Kurzem wieder vermehrt in den Medien und ist durch die Isolationspolitik des Militärregimes seit den 1960er Jahren nicht nur in literarischer Hinsicht zu einem blinden Fleck auf der Weltkarte geworden. Daher sind myanmarische SchriftstellerInnen wenig außerhalb ihrer Landesgrenzen bekannt und auch innerhalb Myanmar hat die Zensur den freien Ausdruck bislang eingeschränkt.

Mit ihrer Anthologie von Kurzgeschichten öffnen die Herausgeber Türen zu den unterschiedlichsten Orten im kontemporären Myanmar. Zentrale Themen sind die Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und dem Glauben in Form religiöser Vorstellungen des Buddhismus und Geisterglaubens sowie der Macht von Nats.

Die Geschichten »Der Fluch« und »Sein Horoskop« befassen sich mit den Unsicherheiten ihrer Figuren in Glaubensbelangen. In der Kurzgeschichte »Der

Fluch« halten die Figuren eine entfernte Tante für eine Hexe und tun alles, um sich mit ihr gut zu stellen. Obwohl alle DorfbewohnerInnen mit ihrem Gehabe nicht einverstanden sind, überwiegt die Angst und verhindert das selbstbestimmte Handeln der Beteiligten. Im Gegensatz dazu wird der Protagonist in »Sein Horoskop« durch eine eigentlich positive astrologische Vorhersage tief verunsichert und handlungsunfähig. Auch in »Der Ruf des Tokkeh« geht es nicht nur um die finanziellen Sorgen eines Familienvaters, sondern gleichzeitig auch um Glaubensvorstellungen, die den Alltag in Myanmar prägen. Eine tief rührende Geschichte erzählt Myu Myu in »Hoffnungswolken«. Ihr eindringlicher Schreibstil führt ganz nah an das Erleben des Protagonisten heran und überwindet so Alters- und Landesgrenzen. Maung San Wins »Sehnsucht nach Meru« vermag ebenfalls, an Hoffnungen und Träume, die so manche an das Leben hegen, heranzuführen und daran, dass sie manchmal mit den Erwartungen anderer nicht vereinbar sind.

Die Kurzgeschichten zeichnen sich durch Inhaltfülle und den unmittelbaren Zugang zu myanmarischer Kultur und Gedankenwelt aus. Eine wirkungsvolle Ergänzung bieten zudem die Illustrationen von Moat Thone. Es ist in diesem Band gelungen, durchgängig literarisch anspruchsvolle Kurzgeschichten mit einer großen Bandbreite auszuwählen, die emotional zu bewegen wissen und – ohne Myanmar idealisierend zu verklären – nachhaltiges Interesse für das Land wecken.

Jella Fink

Tabubrechen im Duo

■ **Okky Madasari: Gebunden. Stimmen der Trommel**

Sujet, Bremen 2015, 328 S., € 12,80



Die indonesische Autorin Okky Madasari wirft in ihrem Roman *Gebunden* Fragen auf nach gesellschaftlichen Zwängen und den Möglichkeiten des Einzelnen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen – insbesondere mit Blick auf die Themen Transgender und religiöse Radikalisierung.

Sasana, Sohn eines angesehenen Ehepaars aus der oberen Mittelschicht Jakartas, wächst unter den elterlichen Erwartungen als Klavier spielendes Wunderkind auf. Aus der Ich-Perspektive führt er rückblickend in seine Welt aus empfundenen und existierenden sozialen Zwängen ein. Nicht nur die Erwartungen der Eltern oder die brutalen Übergriffe seiner MitschülerInnen beschneiden ihn in seiner persönlichen Entfaltung, sondern auch seinen Körper erlebt er als Gefängnis. Bei einer Dangdut-Veranstaltung ahmt er die sinnlichen Bewegungen der Tänzerin nach und fühlt sich zum ersten Mal wohl in seinem Körper. Später geht Sasana als Jurastudent nach Malang und lernt dort den Straßenmusiker Jaka Wani kennen. Die beiden bilden ein Dangdut-Duo, bei dem Sasana verkleidet als Tänzerin auftritt. In dieser Rolle fühlt sich Sasana im Ein-

klang mit seinem körperlichen Empfinden. Als sie sich einmal an Protesten beteiligen, wird Sasana von der Polizei verhaftet und gefoltert. Das Duo verliert sich aus den Augen.

Ebenfalls aus der Ich-Perspektive erzählt nun Jaka Wani: Er schlägt sich als Fabrikarbeiter durch, gerät in ein kriminelles Milieu, ist zur Flucht gezwungen und fährt zur See. Nach seiner Rückkehr nach Jakarta schließt er sich einer islamistischen Gruppe an. Obwohl bislang völlig unreligiös beteiligt er sich an deren »Operationen«, die sich im Namen der Religion gegen in ihren Augen sündige Ausschweifungen richten. Bei einer dieser gewalttätigen Überfälle auf eine Dangdut-Veranstaltung begegnen sich Jaka Wani und Sasana wieder.

Der Roman spielt hauptsächlich in der Zeit ab Mitte der 1990er Jahre bis 2003 – eine Zeit, in der sich ein enormer politischer Wandel in Indonesien vollzieht. Die Geschichte setzt während der repressiven Regierungszeit unter Präsident Suharto ein und führt über dessen Sturz im Jahr 1998 in die Zeit der Reformen, an die sich hohe Erwartungen seitens der Bevölkerung knüpften. Okky Madasari, Jahrgang 1984, stammt aus Ostjava und lebt mit ihrer Familie in Jakarta. Sie studierte Politikwissenschaft und Soziologie und schrieb in nur vier Jahren vier Romane. *Pasung Jiwa* ist ihr jüngster Roman. Im Buch brechen die Figuren – häufig ohne jeden Vorsatz – Tabus, stoßen auf Unverständnis, geraten mit Autoritäten in Konflikt und in neue Zwänge. Die Übersetzerin Gudrun Fenna Ingratubun überträgt Okky Madasaris unpräzise Sprache nah am Original und ermöglicht, auch ganz spezifische Atmosphären in Indonesien nachzuempfinden. *Sabine Müller*